Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 106 (1938)

Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. V. v. Ernst, Can., Prof. theol., Luzern (abw.) Tel. 20.287 • Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung Luzern, Frankenstrasse. Telephon 27.422 • Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz bei der Expedition bestellt jährlich Fr. 7.70, halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII 128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandsporto hinzu • Erscheint je Donnerstags

Luzern, 29. September 1938 **106. Jahrgang • Nr. 39**

Inhaltsverzeichnis: Zum vierhundertsten Gedenktag der Geburt des hl. Karl Borromeo. — Der Kampf um die Schule in Oesterreich. — Die Lehre vom Corpus Christi mysticum. — Für Kirche und Papst. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Kirchenamtl. Anzeiger. — Exerzitien. — Inländische Mission.

Urhusen

Zum vierhundertsten Gedenktag der Geburt des hl. Karl Borromeo *

Am 2. Oktober dieses Jahres begeht die katholische Welt den 400. Gedenktag der Geburt des hl. Karl Borromeo. Wohl wenige Heilige gibt es, die ihrem Jahrhundert so den Charakter aufgedrückt haben wie der grosse Erzbischof von Mailand. Gerade die katholische Schweiz hat allen Grund, dankbar das 4. Zentenar des hl. Karl Borromeo zu begehen. Verdankt sie doch den Weiterbestand ihres Glaubens zu einem guten Teil der tatkräftigen Hilfe des Heiligen in Zeiten grosser Gefahr.

1. Der Staatssekretär Pius' IV.

Karl Borromeo wurde am 2. Oktober 1538 als Spross einer adeligen oberitalienischen Familie auf der Burg La Rocca bei Arona am herrlichen Lago Maggiore geboren. Seine Mutter Margherita de Medici war eine Schwester des spätern Pius IV. Gerade diese verwandtschaftlichen Verbindungen des Hauses der Borromeo mit dem mailändischen Geschlecht der Medici sollte für die spätere Laufbahn des Heiligen von grösster Bedeutung werden. Nach der damals besonders im Adel herrschenden Sitte wurde Karl als jüngerer Sohn schon in frühester Jugend für den geistlichen Stand bestimmt. Bereits mit sieben Jahren wird er Kleriker und mit 12 Jahren ist er Kommendatarabt von St. Gratinian in Arona und kann über ein jährliches Einkommen von 2000 Skudi verfügen. Die Studienzeit in Pavia verbringt er im Gegensatz zum frivolen ausgelassenen Treiben der Renaissance in ernster Arbeit und Tugendübung. Erst 21jährig promovierte Karl Borromeo mit glänzendem Erfolg als Doktor beider Rechte. Kaum war jedoch die Promotion erfolgt, da trat ein Ereignis ein, das für den jungen Kleriker von grösster Tragweite werden sollte. Am Weihnachtsabend 1559 war Angelo Medici, der Bruder der früh verstorbenen Mutter Karls, zum Papst gewählt worden. Pius IV. — so nannte sich der neue Papst — war von Natur aus nicht jener zielbewusste und energische Reformpapst, den einst Paul IV. gewesen war. Als echtes Kind der Renaissance hatte er für seine Familie eine ausgesprochene Vorliebe und überhäufte daher seine Verwandten mit Gunstbezeugungen aller Art. Den jugendlichen Neffen Karl Borromeo liess er kurzerhand nach Rom kommen. Schon bei der ersten Kardinalsernennung vom 31. Januar 1560 verlieh Pius IV. Karl Borromeo den Purpur. Wenige Tage später gibt ihm der päpstliche Onkel zu den übrigen Pfründen noch das Erzbistum Mailand. Und bald darauf übertrug Pius IV. die Leitung der kirchlichen und politischen Angelegenheiten seinem Nepoten, den er an die Spitze des Geheimsekretariates stellte. So war der junge Borromeo beinahe über Nacht zur zweithöchsten Würde in der Kirche emporgestiegen. Als erster eröffnet er in der Geschichte die Reihe der Kardinalstaatssekretäre.

Die Ernennung des erst 21jährigen Karl Borromeo zum Staatssekretär erregte freilich an der päpstlichen Kurie das grösste Staunen. Den Kurialbeamten war die strenge Lebensweise Borromeos zuwider. Sein Aeusseres hatte zudem gar nichts Anziehendes an sich. Karl Borro-

* Es sind gerade in letzter Zeit einige vortreffliche Biographien über den hl. Karl Borromeos erschienen. Es sei hier nochmals erwähnt: Cesare Orsenigo, Der heilige Carl Borromäus. Sein Leben und sein Werk. Aus dem Italienischen übersetzt von Gottfried Brunner. Verlag Herder & Co., Freiburg im Breisgau, 1937. 416 S. — Jüngst erschien in italienischer Sprache aus der Feder des in Freiburg i. Ue. ausgebildeten Historikers Dr. Adolfo Rivolta, S. Carlo, Note biografiche, Studio sulle sue lettere e sui suo Documenti. 1938. 473 S. Verlag Giuseppe Gasparini, Milano. Rivolta hat langjährige archivalische Studien in italienischen und ausländischen Archiven gemacht und verwertet besonders das hinterlassene Briefmaterial Karl Borromeos. (Siehe die Besprechung der beiden genannten Werke in: »Schweizerische Kirchen-Zeitung«, 1938, Nr. 20.) Ferner sei auch an dieser Stelle hingewiesen auf die anlässlich des 4. Zentenars des hl. Karl Borromeo unter der Direktion von Mgr. Giovanni Galbiati, Präfekt der Ambrosianischen Bibliothek in Mailand monatlich erscheinenden »Echi di San Carlo Borromeo«. Milano Biblioteca Ambrosiana. Diese in Inhalt und Form gediegene Publikation, deren erster Faszikel am 1. April 1937 erschien, ist auf zwei Jahre berechnet und enthält eine Reihe von ganz hervorragenden Einzelforschungen über Person und Wirken des hl. Karl Borromeo. Von Schweizer Mitarbeitern an den »Echi di San Carlo Borromeo« nennen wir u. a. Dr. Eduard Wymann, Dr. P. Edwin Strässle O. Cap., Dr. Joseph Müller, Stiftsbibliothekar, St. Gallen, Dr. P. Rudolf Henggeler, OSB., Einsiedeln. Diese Publikation, die im Preis sehr bescheiden gehalten ist, möchten wir auch dem hochw. Klerus der Schweiz warm empfehlen.

meo besass einen Zungenfehler, den er sich später nur mit grosser Mühe abgewöhnte.

Aber bald war man auch am päpstlichen Hofe von den hervorragenden Eigenschaften des jungen Staatssekretärs allgemein überzeugt. Karl Borromeo war nicht etwa bloss mittelmässig begabt, sondern ein ausgesprochenes Regierungstalent. Dies zeigte sich schon darin, dass er mit sicherem Blick seine Mitarbeiter unter jenen auszuwählen wusste, die nicht das Amt suchten, sondern sich selbst suchen liessen.

Von Anfang an zeichnete sich Karl Borromeo vor allen andern durch treue Pflichterfüllung und grosse Arbeitsfreudigkeit aus. Sein hohes Amt fasste er im Gegensatz zu seinen Zeitgenossen ganz im übernatürlichen Sinne auf. Nur fünf Jahre hat Borromeo als Staatssekretär Pius' IV. gewirkt. Aber in dieser kurzen Zeit hat er wie keiner dem Pontifikat des Medicipapstes seinen persönlichen Stempel aufgedrückt. Eine Riesenarbeit hat Karl Borromeo — rein menschlich gesprochen — in diesen Jahren bewältigt. Die ganze politische Korrespondenz ging durch seine Hände. Daneben stand er noch einer Reihe von Kongregationen vor. Seine Wohnung wurde in kurzer Zeit zum Mittelpunkt der hervorragendsten geistlichen und weltlichen Persönlichkeiten Roms. Aus den gelehrten Prälaten und Kardinälen schuf er die »Akademie der Vatikanischen Nächte«, die sich in den späten Abendstunden zur Pflege des geistlichen und wissenschaftlichen Lebens im Vatikan versammelten.

Pius IV. hat sich bei der Ernennung Karl Borromeos zum Staatssekretär wohl in erster Linie von seiner Verwandtenliebe führen lassen. Spätere Zeiten haben gerade diesen Nepotismus als providentiell für die Kirche betrachtet. Pius IV. suchte in erster Linie in seinem Nepoten einen treuen Mitarbeiter. Aber er fand mehr als er gesucht hatte. Karl Borromeo wurde bald in Rom das Haupt der Reformbewegung, die für die Kirche so segensreich wirken sollte.

Nach der Glaubensspaltung sah es in der Kirche traurig genug aus. Ganze Länder hatten ihr den Rücken gekehrt. Das Konzil, nach dem man von allen Seiten so stürmisch gerufen hatte, war noch immer vertagt und noch nicht zu Ende geführt. Und vorher konnte die wahre Reform der Kirche nicht durchgeführt werden. Aber es brauchte Mut dazu, die Wiedereröffnung des Konzils zum dritten Male zu betreiben, da fast alle katholischen Mächte dagegen waren. Dennoch fand Pius IV. den Mut am 3. Juni 1560 den Kardinälen und Gesandten der katholischen Mächte offen zu erklären: »Wir wollen das Konzil und Wir wollen es allgemein. Das Konzil soll reformieren, was zu reformieren ist, auch an Unserer Person, an Unserer Sache. Haben Wir etwas anderes im Sinn, als Gott zu dienen, so mag Uns Gott züchtigen.« Aber es vergingen noch zwei Jahre, bis das Konzil wieder zustande kam. Ungeheure Schwierigkeiten türmten sich auf und drohten es überhaupt unmöglich zu machen. Es brauchte die ganze Energie und Klugheit Karl Borromeos, bis die katholischen Mächte endlich ihre Zustimmung gaben und im Januar 1562 die Konzilsväter zum dritten Mal in Trient sich einfanden. Kein Geringerer als der protestantische Geschichtsschreiber Ranke sagt über den Verlauf des Konzils von Trient, das für die Kirche von grösster Bedeutung war: »Das Konzil so heftig gefordert, so lange vermieden, gespalten, zweimal aufgelöst, von so vielen Stürmen der Welt erschüttert, bei der dritten Versammlung aufs neue voll von Gefahren, war in allgemeiner Eintracht der katholischen Welt beendigt. Man begreift es, wenn die Prälaten, als sie am 4. Dezember 1563 zum letzten Male beisammen waren, von Rührung und Freude ergriffen waren . . . Mit verjüngter, neu zusammengenommener Kraft trat nunmehr der Katholizismus der protestantischen Welt entgegen.«* Dass gerade Pius IV. es war, unter dem das Konzil beendigt wurde und der es auch am 26. Januar 1564 feierlich bestätigte, ist nicht zuletzt das Hauptverdienst Karl Borromeos. Zeugen dafür sind noch heute die drei dickleibigen Bände, die die Korrespondenz des Heiligen aus der Zeit des Konzils enthalten. Schon allein für diese Tat würde Karl Borromeo den Dank der katholischen Nachwelt verdienen.

Aber Karl Borromeo tat noch mehr. Sollten die Beschlüsse des Trienter Konzils nicht tote Buchstaben bleiben, so mussten sie in die Tat umgesetzt werden. Dazu aber brauchte es Heilige, die die Reform zuerst bei sich selbst begannen. Karl Borromeo, der seine reichen Pfründen als »Gottesgut« ansah und nur den geringsten Teil für sich selbst brauchte, war der sprechendste Beweis, dass für Rom eine neue Zeit angebrochen war. Mit Staunen und Bewunderung blickte die damalige Welt auf den sittenreinen und abgetöteten Papstnepoten, in dem sich unterdessen eine innere Umwandlung vollzogen hatte, die spätere Biographen die »Bekehrung« Karl Borromeos nennen. Am 19. November 1562 war ganz unerwartet dessen älterer Bruder Federico gestorben. Pius IV. und Karl Borromeo hatten auf ihn die grössten Hoffnungen gesetzt. Wie einst das Haus der Rovere oder der Borgia durch das Papsttum zur Macht gelangt war, so sollten auch die Borromeo durch Federico zur Vormachtstellung in Italien gelangen. Doch all diese Pläne vernichtete der plötzliche Tod Federicos, der ohne Nachkommen starb, auf das Grausamste. Von allen Seiten stürmten die Verwandten auf Karl Borromeo, der durch die höheren Weihen noch nicht gebunden war, ein, dass er den Purpur ablege und in die Welt zurückkehre, um die Familie seines Bruders wieder herzustellen. Um diesen Bemühungen die Spitze zu brechen, lässt sich nun der Papstnepot die höhern Weihen erteilen. Am 15. August 1563 feiert er am Grabe des hl. Petrus sein erstes hl. Messopfer. Am 7. Dezember des gleichen Jahres wird er zum Bischof gewählt.

Nach aussen wahrte Karl Borromeo zwar noch den Prunk, den er seiner hohen Stellung schuldig war. Aber in seinem Lebenswandel war eine Aenderung eingetreten. Der Papstnepot lebte noch selbstloser und abgetöteter, als er es bis jetzt getan hatte. Seine Diener waren Zeugen, wie unbarmherzig der Kardinal die Busswerkzeuge gebrauchte. Kein Wunder, dass dieses Beispiel eines Heiligen, das für die Renaissancemenschen einfach unerhört war, nach und nach Rom umwandelte! Viele Laien und

* Ranke, Röm. Päpste I, 345, 377.

Geistliche begannen das Beispiel Karl Borromeos nachzuahmen. Nichts spricht besser für den Wandel in Rom als die Worte, die der Dichter Annibale Caro 1564 an einen befreundeten Prälaten in Bologna schrieb: »Falls etwa der Ehrgeiz Euch den Wunsch eingibt, nach Rom zu kommen, erinnere ich Euch, dass man heute nach Rom kommt um zu beten, nicht um sein Glück zu machen.«

Immer mehr sehnte sich aber der hl. Karl Borromeo nach seinem Erzbistum in Mailand. Schon oft hatte er Pius IV. gebeten, ihn doch zu seiner Herde ziehen zu lassen. Endlich wird seine Bitte erfüllt. Am 1. September 1565 verlässt Kardinal Borromeo die ewige Stadt. Seine Reise durch Italien gleicht einem wahren Triumphzug. Am 23. September zieht er in Mailand ein. Seine erste Predigt, die er am darauffolgenden Sonntag im Dome hält, beginnt mit den Worten: »Mit grosser Sehnsucht habe ich verlangt, dieses Osterlamm mit euch zu essen.« Dann hält er die erste Provinzialsynode.

Nur zwei Monate war es Karl Borromeo vergönnt, in Mailand zu weilen. Auf die Nachricht von der schweren Erkrankung Pius' IV. eilt der Papstnepot wieder nach Rom. In den Armen seines treuen Staatssekretärs verschied am 19. Dezember 1565 Pius IV. Dann nimmt Karl Borromeo noch teil an der Papstwahl. Auch hier ist sein Einfluss von grösster Bedeutung. Seiner energischen Stellungnahme ist es zu verdanken, dass nun ein Heiliger den Stuhl Petri besteigt. Pius V. — so heisst der neugewählte Papst — möchte nur allzu gerne Kardinal Borromeo in Rom zurückbehalten. Doch Karl Borromeo zieht es wieder mit allen Fasern seines Herzens zurück nach Mailand. (Schluss folgt).

Prof. Dr. Johann Villiger, Luzern.

Der Kampf um die Schule in Oesterreich

Welch heisser Kampf um die Schule in Oesterreich nach dem Anschluss geführt wird, ist den Lesern der »Schweizerischen Kirchen-Zeitung« schon zum Teil bekannt.

Die Angleichungskommissionen der österreichischen Schulen bestreben sich, in Verbindung mit den einzelnen Schultypen nur staatliche Internate an Stelle der gedrosselten Ordenskonvikte zu errichten, um die nationalsozialistische Weltanschauung und Willensformation der Jugend auch ausserhalb des Unterrichts nachdrücklich einzuhämmern. Bisher waren dergleichen Internate der katholischen Orden verpönt als «Drillanstalten für Herdenmenschen«. Nun aber heiligt der Zweck den Nazis auch dieses Mittel. So entstehen in Wien allein 5 staatliche Internate für Knaben und Mädchen an höheren Schulen mit über 1000 Plätzen, alle natürlich unter Laienleitung. — Das Knabenseminar Borromäum in Salzburg wurde ganz mit Beschlag belegt für Forstkanzleien, da in Salzburg die Gesamtverwaltung des österreichischen Forstwesens zentralisiert wurde. Erzbischof Dr. Waitz hat die Zöglinge in sein Palais aufgenommen, von wo sie das Staatsgymnasium besuchen können. — Auch das Knabenseminar Paulinum in Schwaz für Nordtirol wurde neuestens aufgelöst bezw. als weltliches Institut in staatlichen Betrieb genommen. In dem benachbarten Vorarlberger »Ländle« bemüht sich ein vom katholischen Glauben längst abgefallener Landesschulinspektor, die Mädchenschulen von Lehrschwestern zu purgieren. Unlängst rühmte er sich, bereits 90 Lehrschwestern enthoben zu haben und fügte bei: »Dafür stehen 90 Lehrer ein, die 90 deutsche Mädels heiraten, dann gibt es 90 Klosterschwestern weniger«. — Die Stella Matutina der Jesuiten in Feldkirch wurde zu Tod chikaniert. Erst hiess es, man dürfe die Anstalt nicht humanistisch weiter führen, da sie sonst dem Staatsgymnasium dieses Typus in Feldkirch Konkurrenz mache. Als die Patres eine sog. Oberschule als Privatlehranstalt eröffnen wollten, erliess der Landesschulinspektor in der Zeitung den Ukas: »Die Stella wird nicht eröffnet.« Der Teil des Gebäudes rechts der Ill wurde verkauft und bekommt eine Finanzerfachschule.* Das Lehrerseminar der Schulbrüder in Tisis wurde verstaatlicht und bekommt weltliche Leitung. Die Schulbrüder sind ausgeschaltet. — Ebenfalls wurde das Josefsheim der Ingenbohler Schwestern in Feldkirch, die eine kaufmännische Wirtschaftsschule für Mädchen und eine hauswirtschaftliche Fortbildungsschule unterhielten verstaatlicht und laisiert. — Das Xaveriushaus der Missionäre vom kostbaren Blut ging in die Hand der Hitlerjugend über. — In Bregenz wurde das bisherige Mädchenlyzeum der Dominikanerinnen zu Marienberg in eine Oberschule umgewandelt und mit der Lehranstalt für wirtschaftliche Frauenberufe verstaatlicht mit weltlicher Leitung. Die Dominikanerinnen sind grossenteils abgewandert. Die stramme Priorin hat sich als britische Staatsangehörige unter den Schutz der britischen Gesandtschaft gestellt, um so gut als möglich die Rechte ihres Klosters zu wahren. — In die Schul- und Konviktsgebäude der Zisterzienser zu Mehrerau, die zum Teil schon mit einer Motor-Gendarmerie beglückt sind, kommt ein staatliches Jugendheim und eine Handelsakademie für Knaben und Mädchen. Die staatlich geführte Leitung haben natürlich weltliche Lehrkräfte, die auch die bisherige kaufmännische Wirtschaftsschule der Patres übernehmen. Ob die einzelnen Klöster für die Benutzung ihrer Schulgebäude auch eine Bezahlung bekommen, steht noch dahin. Man verhandelt ja nicht mit den Eigentümern, ob sie ihre Gebäude zu staatlichen Schulzwecken hergeben wollen. Dass diese dazu ausersehen sind, erfahren sie erst aus den Zeitungen, worin die bereits vollendete Tatsache veröffentlicht ist. Dann erscheinen eines Tages weltliche Leiter und Lehrkräfte und stellen sich als hierher versetzt vor, besichtigen und wählen die nötigen Räume, in die sie einzuziehen gedenken. Da alles über Hals und Kopf umgestellt wird, musste man den Schulbeginn wegen technischer Schwierigkeiten bis 3. Oktober hinausschieben. Das: »sic volo, sic iubeo« ist eben nicht immer so glatt durchzuführen im totalitären Staat.

A. E.

* Nach einer neuesten Meldung, die aus zuverlässiger Quelle stammt, ist nun die ganze Erziehungsanstalt Stella Matutina in Feldkirch einfach entschädigungslos enteignet worden. D. Red.

Die Lehre vom Corpus Christi mysticum

Vortrag von P. Dr. Othmar Scheiwiller O. S. B. am Eucharistischen Kongress zu Einsiedeln.

(Schluss.)

Der mystische Leib Christi ist nicht bloss ein Begriffsgebilde, er ist ein reales Sein, eine Wirklichkeit. Er bezeichnet eine wirklich bestehende übernatürliche Lebensordnung. Gewiss bleiben wir uns allen pantheisierenden Tendenzen gegenüber bewusst, dass es sich dabei nicht um einen Organismus im eigentlichen, sondern nur im übertragenen Sinne, um eine Analogie, ein Aehnlichkeitsverhältnis handelt. Haupt und Glieder im eigentlichen Sinne findet man nur im Bereiche körperlicher Lebewesen, im Tier- und Menschenreich. Wir bilden mit Christus, unserem Haupte, nicht eine physische Einheit, sonst wären wir selber Gott. Wir sind aber auch mehr als eine bloss moralische Einheit, wie sie beispielsweise der Vater als Haupt der Familie oder das Staatsoberhaupt mit seinen Untergebenen bildet — wenn wir auch mit Christus nur zu einer accidentellen Einheit verbunden bleiben. Das Gemeinschaftsband ist nicht nur wie bei der moralischen Einheit die Gleichheit der Interessen und Bestrebungen, sondern ein ontisches Prinzip, die heiligmachende Gnade, die Christus mit seinem Leib und jedem einzelnen Gliede und die Glieder untereinander vereinigt. Man hat dafür den Begriff »mystische Einheit« gewählt, um auszudrücken, dass sie, ohne zur Seinsidentität oder Seinsverschmelzung zu führen, inniger ist als jede bekannte nur-moralische Einheit, aber weniger als eine physische Einheit. Sie ist »gleichsam« eine physische Einheit (unio quasi-physica). Unsere Christusgliedschaft ist etwas durchaus Wirkliches, Reales, ist etwas so Inniges, dass es mit menschlichen Worten gar nicht richtig wiedergegeben werden kann.

Und diese Vereinigung muss bestimmend werden für die Totalität des Christenlebens. Es gibt kaum eine Glaubenslehre, die derart umfassend die Gesamtheit des christlichen Lebens mit allen seinen Beziehungen, nach seiner persönlich-individuellen Seite hin so gut wie nach seiner sozialen, erklären und befruchten würde, wie die Entfaltung der Lehre vom Corpus Christi mysticum. Diese Lehre besagt nicht eine neue »Richtung« oder »Bewegung« oder eine neue Andacht. Sie spielt nicht den Thomismus aus gegen den Molinismus oder Skotismus. Es ist nicht eine »Vergewaltigung« der »Volksfrömmigkeit« durch das liturgische Frömmigkeitsideal. Sie will auch nicht den »aszetischen Weg« überflüssig machen gegenüber dem liturgisch-sakramentalen Weg. Sie will endlich nicht eine Rückkehr zum Urchristentum unter Negierung der zweitausendjährigen Weiterentwicklung. Sie stellt über alle »Richtungen« und »Bewegungen« und Andachten die Katholizität der hl. Kirche, in der alles Gute friedlich nebeneinander Raum hat — will wieder einmal über der unübersehbaren Fülle von Bäumen den Wald zeigen! K. Pieper hat in seiner aufschlussreichen Schrift »Urkirche und Staat« dargelegt, wie die Urchristen derart erfüllt waren vom Hochgefühl, in realer Lebenseinheit mit dem erhöhten Christus selber zu stehen und mit ihm eine mystische Persönlichkeit zu bilden, ja in ihm bereits über die irdische Daseinssphäre hinaus als »Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes« in einen neuen Aeon versetzt zu sein, dass sie sich dem irdischen Staate gegenüber ablehnend verhielten und sich zum Prinzip bekannten: »Unser Staatswesen ist im Himmel« (Phil. 3, 20). Es soll damit lediglich das Erfülltsein des Christen mit der Idee des Corpus Christi mysticum betonen. Man hat nicht ganz zu Unrecht von einem »individualistischen Frömmigkeitsideal« gesprochen, das sich in der bekannten Formel »Gott und die Seele« ausprägе, die mit Vorliebe als die beiden einzigen Wirklichkeiten bezeichnet werden. Für den Christen existiert eigentlich nur eine Wirklichkeit, diese aber ist Gemeinschaft: das Corpus Christi mysticum. Nur in ihm findet er Gott, nur in ihm ist er selber lebendige Wirklichkeit. Es gibt kein göttliches Leben in einem isolierten Menschen, losgelöst aus der lebendigen Einheit mit Christus. Das Gliedsein in Christus ist ein wesentlicher, untrennbarer Bestandteil der Gotteskindschaft und des christlichen Lebens. Jede Gnade trägt wesenhaft die Gemeinschaftsbeziehung zu Christus und zu jedem Mitchristen als Teil von Christus in sich.

Nur von hier aus, aber von hier aus unfehlbar, lässt sich die ungeheure Zerrissenheit und Anarchie, die Vermassung und Entwurzelung überwinden, die wir als Krebsübel der Gegenwart beklagen — die unheilvollen Bescherungen des Individualismus einerseits und des Kollektivismus anderseits. Die Lehre vom Corpus Christi mysticum ist vom Individualismus gleich weit entfernt wie vom Kollektivismus. Sie schafft wahre Gemeinschaft, die den Einzelnen in die Gemeinschaft einreiht, ohne seine Persönlichkeitsrechte zu entwerten.

Sie kennt wirkliche Einverleibung und Eingliederung in Christus, aber ohne das Persönlichkeitsleben aufzuheben oder die persönliche Verantwortung. Im Gegenteil, sie begründet geradezu die persönliche Verantwortung — aber im Dienste des Ganzen. »Ein Herz und eine Seele« — weil unter einem Haupte — »sind wir doch Glieder aneinander« (Eph. 4, 25), so begründet der Apostel alle sozialen Verpflichtungen. Hier auch wird der fortschreitenden Säkularisierung, Profanierung, dem systematischen Entchristlichungs- und Verweltlichungsprozess ein wirksamer Damm entgegengesetzt — das Corpus Christi mysticum, das Blut und Leben, Geist und Gesinnung der Gottheit in alle Adern der Menschheit hinausträgt und sie als eine Gottgemeinschaft der Welt gegenüberstellt. Hier finden die beiden Komponenten der »Katholischen Aktion« ihre Begründung: Selbstheiligung und Apostolat. Nur von hier ist ein sicherer Zugang zur Vita spiritualis; wachsen wir doch durch die Eingliederung in Christus zur »vollkommenen Mannesreife, zum Vollalter Christi« heran und fördern damit gleichzeitig den »Aufbau des Leibes Christi«. Das ist sakrale Lebensgemeinschaft.

Darum sollen wir »in der Liebe allseits auf den hin wachsen, der das Haupt ist, Christus. Durch ihn wird der ganze Leib zusammengefügt und gehalten durch jedes zur Dienstleistung bestimmte Band, und so wird nach der Kraft des jedem Gliede zugeteilten Masses das Wachstum des Leibes gesichert zu seinem eigenen Aufbau in Liebe« (Eph. 4, 15 f.)!

Für Kirche und Papst

Rom, als der Mittelpunkt der katholischen Kirche, ist in der Presse immer wieder Betrachtungsgegenstand von Nichtkatholiken. Die einen rühmen Pius XI. als »den grossen, mutigen, tapfern Mann«, der sich trotz schwerer Krankheiten immer wieder aufrafft und die grosse Familie der katholischen Kirche mit sicherer Führerhand durch unsere sturmbewegten Zeiten leitet. Bei festlichen Anlässen, die sich auf den Hl. Vater beziehen, geben sie in ihren Tagesblättern ungeteilter Freude Ausdruck. — Andere preisen das Papsttum als Institution. In einer Abhandlung über die Enzyklika »Quadragesimo anno« schreibt der amerikanische Jude Morris L. Moschkowitz: »Es kann ein Tag kommen, an dem Nationen, die heute vielleicht das Papsttum vernichtet sehen möchten, sich über seine Existenz zu freuen haben werden. Die Stimme des Vatikans ist die einzige Stimme, die zum ganzen Erdkreis spricht, und es gibt keine Autorität, die der seinigen vergleichbar wäre.« Die Stellungnahme dieses amerikanischen Juden, der die Abhandlung im Auftrage einer jüdischen Studiengemeinschaft abgefasst hat, ist überaus bemerkenswert durch die Art, wie die ungewöhnliche und wahrhaft überragende Stellung des Papsttums in der Welt beurteilt wird. — Tatsächlich spricht aus all den Stimmen, die hin und wieder in der Presse laut werden, mehr als blosse Bewunderung der Persönlichkeit Pius' XI. und des Papsttums als Institution, wenn diese auch im Vordergrunde stehen mag. Diese Menschen hoffen und erwarten von Rom, dem Papste, die Rettung aus der Wirrnis und Dunkelheit unserer Tage. — Wir Katholiken wissen, dass die Päpste, vor allem auch Pius XI., in den Rundschreiben bereits die Weisungen gegeben haben, die uns allgemein in eine bessere Zukunft führen können — wir müssen sie nur noch beobachten und darnach handeln. Viele Katholiken, Priester und Laien, haben deshalb den festen Willen, allen Verordnungen des Papstes, von welcher Art sie auch sein mögen, grossherzig zu gehorchen und auch bei den Mitmenschen auf dieses Bestreben hinzuwirken. Sie sind aber auch überzeugt, dass nur vereinte Kräfte solch notwendigen und zeitgemässen Bestrebungen allgemeine Anerkennung und die nötige Durchschlagskraft verschaffen können. Voll Begeisterung und innerer Ueberzeugung treten deshalb diese Priester und Laien allüberall dort, wo sie genügend bekannt ist, der Liga »Pro Pontifice et Ecclesia«, d. h. Liga »für Papst und Kirche« bei. Denn diese Institution entspricht mit ihrem Ziele: »Den Klerus zu vereinen und durch den Klerus das christliche Volk durch die stärksten Bande der Liebe und des Gehorsams gegen die Kirche und den Papst«, ihrem Bedürfnisse und dem Willen zur Tat! Sie selber ist ja aus diesem Bedürfnisse herausgewachsen.

Ganz am Anfang unseres Jahrhunderts nahm der Modernismus, dieses Konglomerat aller Irrlehren, seinen Ursprung in den Schriften des französischen Gelehrten Loisy. Mit aller Entschiedenheit kämpfte Pius X. gegen diese gefährlichste aller Irrlehren und verurteilte sie in verschiedenen Rundschreiben. Hat aber je eine Irrlehre dem menschlichen Egoismus und Ehrgeiz mehr geschmeichelt wie gerade der Modernismus? So kam es, dass sich dieses Gift selbst zu tiefst in die Schichten der auserlesensten katholischen Gebildeten hineinfrass. Damit verlor der Papst die besten Waffenarsenale in diesem Geisteskampfe. Diese Teilnahmslosigkeit vieler seiner Kinder, denen er doch alles sein wollte, veranlasste ihn zu der bekannten Aeusserung Mgr. Archi, dem späteren Bischof von Como, gegenüber: »De gentibus non est vir mecum, niemand aus all den Völkern steht zum Papste.« Dieser wehmutsvolle und wohlbegründete Ausspruch hinterliess in einem Priesterkreise einen tiefen Eindruck, der dem Direktor der Civiltà cattolica, Pater Joseph Chiaudano, Anlass gab, die Liga »Pro Pontifice et Ecclesia« zu gründen, deren Statuten Se. Heiligkeit Pius X. am 31. März 1913 approbierte: »Wir empfehlen und approbieren die Liga für Papst und Kirche wie auch die Statuten, die sie regeln. Wir bitten Gott, ihr einen glücklichen Erfolg zu geben und gewähren all ihren Mitgliedern den Apostolischen Segen.« Unter der Protektion des Kardinals Dubillard, Erzbischof von Chambéry, fand die Liga raschen und erfolgreichen Anklang, ein Beweis dafür, dass die Bestrebungen der Liga den Wünschen vieler Katholiken entsprach.

Ein Bild aus der neuesten Entwicklung der Liga begründet dies für die Gegenwart. Vorerst ist es Papst Pius XI., der die Liga als ein wahres Kleinod betrachtet, was wir aus folgenden Billigungsschreiben ersehen: »Wir approbieren völlig die Liga für Papst und Kirche und es liegt uns am Herzen, sie zu beschützen.« »Wir gewähren der Liga für Papst und Kirche unsere volle Gutheissung und ermuntern zu ihrem Beitritt.«

In Frankreich traten ihr im Verlaufe von zwei Jahren 6000 Mitglieder bei. P. Chardavoine, der Nationaldirektor der Liga für Frankreich, hat die hohe Ehre, zu diesen Mitgliedern auch Kardinal Verdier zu zählen. In der Diözese Metz allein stieg die Mitgliederzahl seit Februar dieses Jahres von 582 auf 2693. 92 Diözesandirektoren sind mit der Mitgliederwerbung betraut. Sehr erfolgreich arbeitet die Liga auch in Italien. — In der Schweiz steht die Liga unter der Leitung von Exzellenz Mgr. Bernard Burquier, Titular-Bischof von Bethlehem, Abt von St-Maurice. In jeder Diözese werden mit bischöflicher Erlaubnis Priester bestimmt, deren Aufgabe es ist, neue Mitglieder zu werben und mit den bereits bestehenden in Fühlung zu treten.

Prälat Mäder schreibt in seinem Buche »Katholische Aktion«: »Die Losung der Kath. Aktion: Näher zum Papste! zum grossen Eins an der Spitze der Weltkirche, dem Heiligen Vater!« Dies ist es auch, was die Liga seit ihrem Bestehen erstrebt. Somit steht sie auch ganz im Dienste der katholischen Aktion.

Nationaldirektor der Liga für die Schweiz und die deutschen Lande: H.H. Viktor Schwaller, Direktor des Canisiuswerkes, Freiburg (Schweiz).

Kirchen - Chronik

Kirchweihe in Rotkreuz (Kt. Zug). Vergangenen Sonntag, den 25. September weihte der hochwürdigste Diözesanbischof Mgr. Dr. Franciscus von Streng unter Assistenz von Generalvikar Mgr. Thomas Buholzer und Prälat A. Hausheer die neuerrichtete Kirche in Rotkreuz ein. HH. Pfarrer Josef Knüsel von Unterägeri hielt die Festpredigt. Durch bischöfliche Verordnung ist gleich-

zeitig Rotkreuz zur eigenen Pfarrei erhoben worden. Zum ersten Seelsorger der neuerrichteten Pfarrei ernannte der hochwürdigste Bischof den bisherigen Kaplan HH. Albert Zollet. — Der Bau einer eigenen katholischen Kirche im wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Rotkreuz war schon seit längerer Zeit eine unabweisbare Notwendigkeit. Seit mehreren Jahren musste in Rotkreuz der Gottesdienst in der Turnhalle abgehalten werden. Vor zwei Jahren wurde HH. Albert Zollet, damals Vikar in Kriens, als ständiger Seelsorger nach Rotkreuz berufen. Seiner regen Tätigkeit und Initiative ist es denn auch besonders zu verdanken, dass Rotkreuz bereits heute eine eigene Kirche besitzt. Das schmucke Gotteshaus, ein durchaus würdiger Bau, der sich mehr an alte Vorbilder anlehnt, ist von Architekt J. Steiner aus Schwyz erstellt und macht seinem Erbauer alle Ehre. Grosse Anerkennung verdient die Opferfreudigkeit der Bevölkerung von Rotkreuz. Beträchtliche Subventionen an den Bau leisteten die Einwohnergemeinde Risch, Kanton und Bund. J.V.

Aargauische Priesterkonferenz. Am 19. September tagte in Baden die aargauische Priesterkonferenz. Aus allen Gegenden des Kantons waren die Geistlichen beinahe vollzählig erschienen. Der Präsident der kantonalen Priestervereinigung, HH. Pfarrer L. Seiler, Dottikon, hatte die angenehme Genugtuung, den hochwürdigsten Herrn Diözesanbischof Dr. Franz von Streng begrüssen zu dürfen. In seinem Eröffnungswort, das man füglich ein geschichts-philosophisches Meisterwerk nennen darf, entwarf der Pfarrherr von Dottikon einen prägnanten Ueberblick über die drei letztvergangenen Dezennien.

Das erste Wort des hochwürdigsten Oberhirten galt dem Vaterland. Es klang wie eine Nachfeier des eidg. Bettages, als der bischöfliche Redner aus tief bewegtem apostolischem Herzen die grossgewordenen Sünden gegen die Liebe im Völkerleben und den zunehmenden Gotteshass beklagte, als er seine Priester ermutigte, beim Volke auszuhalten, ein jeder auf seinem Posten, auch in schwerer Zeit. Der Priester möge in sorgender Liebe sich des Volkes annehmen, das Gottvertrauen in den Gläubigen stärken und ihnen ein Führer sein durch Gebet und leuchtendes Vorbild!

Von der liturgischen Bewegung sprechend, zeigte der hochwürdigste Bischof, wie die würdige Gestaltung des Gottesdienstes in erster Linie Anforderungen stelle an die Priester selber. Missa recitata, Choralgesang und vor allem die Neubearbeitung des Diözesangesangbuches wurden nach wegleitenden Ausführungen des verehrten Oberhirten von den Seelsorgern mit hohem Interesse besprochen. Sehr sympathisch wurde eine in Aussicht genommene Vereinbarung betr. Gesangbuch mit der Diözese St. Gallen, eventuell noch mit andern Diözesen begrüsst.

In den Nachmittagsstunden sprachen HH. Domherr Binder, Pfarrer von Brugg, über die Lehrmittel für den Religionsunterricht an den aargauischen Bezirksschulen, HH. Dekan Hauser, Pfarrer von Künten, über das Studentenpatronat und HH. Dekan Müller, Pfarrer von Merenschwand, gab Rechenschaft über das katholische Jugendamt.

Zum Schluss wurden die neu revidierten Statuten der aargauischen Priesterkonferenz durchberaten und von der Versammlung einmütig angenommen. Es war ein Tag schönster Zusammenarbeit des aargauischen katholischen Klerus mit dem bischöflichen Oberhirten für Gott und Vaterland. St.

Personalnachrichten.

Diözese Basel. HH. Johann Häfliger, Kaplan in Sempach wurde vom h. Regierungsrat des Kt. Luzern zum Chorherr des Stiftes Beromünster ernannt. — HH. Joseph Hüssler, Vikar an St. Karl, Luzern, wurde als Katechet und Präses des Gesellenvereins nach St. Leodegar, Luzern berufen. — HH. Albert Zollet, Kaplan in Holzhäusern — Rotkreuz (Zug), wurde zum Pfarrer der neuerrichteten Pfarrei Rotkreuz ernannt.

Diözese Lausanne-Genf und Freiburg. Als Nachfolger des verstorbenen Propstes Mgr. Quartenoud wurde Mgr. Hubert Savoy, Rektor des kantonalen Kollegiums St. Michael, zum Direktor der »Liberté« ernannt. J. V.

Rezensionen

P. Stephanus Hilpisch, *In Zellen und Klausen.* Heilige deutsche Mönche und Einsiedler. Nr. 6 der Schriftenreihe Heiliges Reich, herausgegeben von der Abtei Maria Laach. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn. 119 S. Mk. 1.90. — Die Lebensbilder des Bändchens verfolgen Jahrhunderte hindurch eine christliche Lebensform, die bei aller Vielgestaltigkeit der Charaktere stets die Auffassung hochhielt, dass sie einen Kriegsdienst im Solde des höchsten Herrn darstelle. Besonders die erste Zeit der Heroen der Kulturarbeit und geistlichen Bildung tut es uns an: St. Meinrad von Einsiedeln, Tutilo und die beiden Notker von St. Gallen, Hermann der Lahme von der Reichenau. Das kleine Buch ist gediegen gedruckt und ausgestattet. Einführende Worte über das Mönchtum, Nachweise der Quellen und Bilder sind ihm beigegeben. Was von Deutschland gesagt ist, müssen wir im Sinne des Verfassers auf den Kulturkreis, nicht auf politische Grenzen beziehen. — Wir freuen uns auf die angekündigten Blätter über Väter, Mütter, Lehrer, Werkleute usw. R. W.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel

Bischöfliche Verordnung an alle Pfarrämter und Rectores ecclesiae.

Nachdem die Schweizer Bischöfe in ihrem Hirtenschreiben auf den Eidgenössischen Bettag auf die Jubiläumsfeier des hl. Karl Borromäus hingewiesen haben, wird für die Diözese Basel gerne angeordnet, es soll in allen Kirchen Sonntag, 6. November, in der Pfarrmesse (Hauptgottesdienst) die Messe seines Festtages (4. Nov.) gefeiert und die Predigt zu seinem Gedächtnis gehalten werden. Ausserdem wird empfohlen in den Segensandachten des hl. Karl zu gedenken und soweit tunlich in ausserkirchlichen Feiern (Pfarreiabend). Unser Bittgebet an den hl. Karl gelte vor allem der Erhaltung des hl. Glaubens.

† Franciscus
Bischof von Basel und Lugano.

Bischöfliche Weisung an alle Pfarrämter und Rectores ecclesiae und Kinderanstalten.

Kindergebetsaktion.

Die Notlage für Kirche, Heimat und Welt hat die Bischofskonferenz bewogen, eine gemeinsame Kindergebetsaktion zu Ehren des sel. Bruder Klaus zu veranlassen. Wir ersuchen die hochwürdige Geistlichkeit, im Religionsunterricht, in Christenlehre und Kinderpredigt die Kinder zum Gebetskreuzzug vom 23. bis 30. Oktober einzuladen und zu begeistern. Die Kinder mögen in dieser letzten Oktoberwoche zu Ehren des seligen Landesvaters womöglich die heilige Messe und Oktoberandacht besuchen, die heiligen Sakramente empfangen und ihr Gebet durch tägliche Oepferchen unterstützen.

Durch diese Gebetsaktion der katholischen Schweizerjugend wollen wir den grossen Friedensstifter vom Ranft erneut bitten, am Throne Gottes für unsere bedrängte Kirche und die verfolgten Glaubensbrüder einzustehen.

† Franciscus
Bischof von Basel und Lugano.

Solothurn, den 25. September 1938.

Priesterexerzitien

im St. Franziskushaus in Solothurn vom 17. bis 21. Oktober unter Leitung von Prof. Dr. J. Beeking (Tel. 2.17.70).

Inländische Mission

A. Ordentliche Beiträge.

Uebertrag: Fr. 25,432.55

Kt. Aargau: Baden, a) Pfarrei 552, b) Bettagsopfer von Ungenannt 200; Brugg von Ungenannt 2; Aarau 350; Niederwil, Anstalt Gnadenthal 55; Lunkhofen 160; Zufikon 50; Birmenstorf 50; Spreitenbach, Bettagsopfer 140; Würenlos 90; Schneisingen, Bettagsopfer 75; Wislikofen 32; Würenlingen, Bettagsopfer 75; Herznach 102; Obermumpf 20; Stein, Hauskollekte 162; Wallbach 60; Zeihen, Opfer und Sammlung 110; Zuzgen 50 Fr. 2,335.—

Kt. Appenzell A.-Rh.: Gais, Gabe von K. A. E., Teufen 2; Kloster Wonnenstein 20 Fr. 22.—

Kt. Appenzell I.-Rh.: Appenzell, Kapuzinerkloster 5; Gonten, Kloster Leiden Christi 3 Fr. 8.—

Kt. Baselland: Reinach, Hauskollekte 335; Pfeffingen 25 Fr. 360.—

Kt. Baselstadt: Basel, St. Katharinaheim 3; Missionsbund Borromäums Fr. 8.—

Kt. Bern: Tavannes, Legat von Herrn Anton Bréchet, gest. in Bellelay 100; Delsberg 140; Les Genevez, Legat von Fräulein Julie Voirol 100; Bern, Sanatorium Victoria 10; Interlaken, a) Pfarrei 142.15, b) Wengen 19, c) Grindelwald 16.85; Meiringen 22; St. Imier 96.20; Bonfol 50; Boécourt 15.10; Movelier 20; Les Bois 74; Les Breuleux 80; Les Genevez, 75.45; Courgenay 30; Miécourt 10; Corban, Hauskollekte und Kirchenopfer 53; Mervelier 45; Vermes 9; Grellingen, Kollekte 120; Liesberg 35 Fr. 1,262.75

Kt. Freiburg: Freiburg, a) Franziskanerkloster 5, b) Kapuzinerkloster 2, c) Académie Ste Croix 10; Rechthalten, Institut Gauglera 5 Fr. 22.—

Kt. Glarus: Hauskollekte und Opfer 1,115; Oberurnen, Hauskollekte und Opfer 430; Näfels, Kapuzinerkloster 10 Fr. 1,555.—

Kt. Graubünden: Zuoz, Hauskollekte 70; Chur, Gabe von J. R. 10; Cazis, Frauenkloster 7; Ilanz, Institut St. Joseph 5; Le Prese, Hauskollekte 15; Soazza, Legat von Frau Philomena Mansovani sel. 200; Disentis, Benediktinerabtei 20; Rossa, Hauskollekte 28; Flims-Waldhaus, Sammlung 40; Davos, a) Pension Strela 5, b) Pension Hl. Kreuz 2; Valcava 21.30 Fr. 423.30

Kt. Luzern: Beromünster, Hauskollekte (ohne Gunzwil) 500; Gerliswil, Hauskollekte, I. Rate 250; Meggen, Gabe von Ungenannt 500; Hitzkirch, Legat von Herrn Jakob Oehen sel., a. Kirchenrat, Gelfingen 500; Willisauland, Legat von Fräulein Regina Bieri sel. (samt Zins) 101.85; Schüpfheim, a) Hauskollekte, I. Rate 500, b) Kapuzinerkloster 10; Oberkirch, Hauskollekte, I. Rate 158; Luzern, Gabe von Franz X. A. 20; Sörenberg 19; Hildisrieden, Hauskollekte (dabei von J. T. 70, Ch. T. 40, M. E. 25) 700; Root, Gabe zum Andenken an einen lieben Verstorbenen 100 Fr. 3,358.85

Kt. Obwalden: Sarnen, von den HH. Professoren und Studenten am Kollegium 200; Giswil, Gabe von A.-R. 2.50 Fr. 202.50

Kt. Schaffhausen: Schaffhausen Fr. 790.—

Kt. Schwyz: Schwyz, a) Kapuzinerkloster 10, b) Gabe von Ungenannt 5; Muotathal, Kaplanei Bisisthal 8; Immensee, Institut Bethlehem 20; Arth, a) Hauskollekte, II. Rate 600, b) Kapuzinerhospiz Rigiklösterli 5 Fr. 648.—

Kt. Solothurn: St. Pantaleon, Gabe von Ungenannt 100; Solothurn, Kapuzinerkloster 10: Breitenbach, Bezirksspital 2; Biberist, Asyl Bleichenberg 5; Olten, Gabe von V. Meyer 20; Bettlach, Kollekte und Einzelgaben 120; Fulenbach 50.30; Holderbank-Langenbruck 50; Laupersdorf 100.20; Mümliswil 152; Welschenrohr 40; Dulliken, 85.50; Gunzgen 22.50; Dornach 60; Kleinlützel 43; Meltingen 34 Fr. 894.50

Kt. St. Gallen: Bütschwil, Legat von ehrw. Sr. Ansberta Artho sel., von Menzingen, gest. in Bütschwil 200; Kappel-Ebnat, Hauskollekte 169; Mels, Kapuzinerkloster 10; Weesen, a) Hilfspriesterheim Paradies 10, b) Frauenkloster 30; Altstätten, a) Kloster Maria Hilf 2, b) Fürsorgeheim Guthirt 2; Wil, a) löbl. Kapuzinerkloster 5, b) Gabe von Ungenannt durchs Kapuzinerkloster 300; Uznach, Gabe von Ungenannt 10; Gähwil, St. Iddaburg 50; Flawil, a) Bettagsopfer 369, b) Legat von Herrn Keller-Schenk 300, c) Vermächtnis von Ungenannt 9; Engelburg 110; Kriessern 65; Altenrhein 25; Oberbüren, Haussammlung 260 Fr. 1,926.—

Kt. Tessin: Sonvico, Opera Charitas 5; Lugano, Institut St. Anna 5 Fr. 10.—

Kt. Thurgau: Werthbühl, aus einem Trauerhause 150; Dussnang, Kurhaus 10; Tobel, von Fam. Nessensohn, zum Andenken an Frau Mattle sel. 20; Romanshorn 183; Sommeri 37.50; Steinebrunn 25; Diessenhofen 75; Ermatingen 26.90; Paradies 30; Bussnang 30; Sitterdorf 66; Lommis 44; Aadorf 139; Au 27; Bichelsee, I. Rate 94 Fr. 957.40

Kt. Uri: Altdorf, Frauenkloster St. Karl „ 5.—

Kt. Wallis: Blitzingen, Gabe von J. E. 4; Sitten, Kantonsbibliothek 2; Montana-Vermala, Hauskollekte 110.15 Fr. 116.15

Kt. Zug: Baar, Gabe von Ungenannt 500; Zug, a) Legat von Fräulein Marie Kündig sel. 100, b) Gabe zum Andenken an einen lieben Verstorbenen 300, c) Kapuzinerkloster 10, d) Sanatorium Meisenberg 10, e) Kloster Maria Opferung 50 Fr. 970.—

Kt. Zürich: Kilchberg, Haussammlung 370; Affoltern a. Albis, Gabe von M. L. 3.20; Oberwinterthur, Gabe von E. K. 7; Schönenberg, Hauskollekte in Hirzel 50; Zürich, a) St. Theresia, Hauskollekte 200, b) St. Franziskus, Nachtrag 10, c) Sanitas 10, d) Persévérance 1, e) Gabe von C. St. 1, f) Theodosianum 20, g) M.-L.-Z. 50; Zürich-Altstetten, Legat von Herrn Jos. Müller sel. 72.25; Richterswil, Hauskollekte 600 Fr. 1,394.45

Ausland: Von Sr. Gn. Abt Alfons Augner, Stift Muri-Gries Fr. 200.—

Total: Fr. 42,951.45

B. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag: Fr. 61,06.89

Kt. Aargau: Gabe von Ungenannt aus dem Aargau Fr. 1,500.—

Kt. Glarus: Legat von Jungfrau Margrith Landolt sel. in Glarus Fr. 1,000.—

Kt. Graubünden: Vergabung von Ungenannt in Graubünden, mit Nutzniessungsvorbehalt Fr. 1,000.—

Total: Fr. 64,564.89

Zug, den 22. September 1938.

Der Kassier (Postcheck VII/295): **Alb. Hausheer.**

J. STRÄSSLE LUZERN
KIRCHENBEDARF BEI DER **HOFKIRCHE**
TEL. 23.318 24.431

Ia. EWIGLICHTÖL garantiert dreifach raffiniert
WEIHRAUCH eigene Importe, fünf Sorten
KOHLEN saubere, extra harte Würfel

Kirchen-Vorfenster

erstellt die Spezialfirma

Joh. Schlumpf, Steinhausen
mech. Werkstätte

Verlangen Sie bitte unverbindlichen Besuch mit Beratung und Offerte Telephon Nr. 41.068

ARBEITEN MIT DIESEM ZEICHEN EMPFEHLEN SICH VON SELBST

edelmetall werkstätte
WIL **w. buck** (ST. G.)
Bekannt für sinnvolle-künstlerische materialgerechte Handarbeit für Kirche u. das christliche Heim

MARMON & BLANK

Kirchliche Kunst-Werkstätten
WIL (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Altäre, Kanzeln, Statuen,** Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. **Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.

Gelegenheit!

Grosser Lytax Kino-Projektor

mit allem Zubehör und 2 Objektiven, in guiem Zustande, genügend für Versammlungen von 5-600 und mehr Personen. Katalogpreis Fr. 820.-, wegen Anschaffung einer grössern Theatermaschine abzugeben für Fr. 450.- (ratenweise Abzahlung)

Jos. Isenegger, Dir., Wangen bei Olten

FUCHS & CO. - ZUG

beeidigte Lieferanten für
Messweine Telefon 40.041 Gegründet 1891
Schweizerische und ausländische Tisch- und Flaschenweine

29jähr. kaufmännisch gebildete Tochter, auch selbständig in allen vorkommenden häuslichen Arbeiten sucht

Wirkungskreis

(auch in Diaspora) zu geistl. Herrn. Vorkenntnisse im Orgeldienst. Gute Zeugnisse und Referenzen vorhanden. Adresse unter Chiffre E. U. 1188 bei der Expedition.

Junge, ehrliche Tochter sucht Stelle als

Haushälterin

zu geistlichem Herrn. Gute Zeugnisse zu Diensten. Land bevorzugt. Adresse zu erfragen unter W. N. 1187 bei der Expedition.

Religiöse Wochen

(ev. liturg. Kurse), zugleich Stellvertretung in kl. Verhältnissen übernehme von Mitte Oktober an zu günstigsten Bedingungen.
Adresse bei der Expedition zu erfragen unter M. S. 1189

Fräulein

Anfang fünfzig, sehr rüstig und gesund, tüchtig in allen Haus- und Garten-Arbeiten, **sucht leichten Posten** in einfachem **geistlichem Haus.** Gute Zeugnisse über jahrelange Tätigkeit zu Diensten.
Offerten unter Chiffre K 7140 G an die Publicitas AG. St. Gallen.

Für den Schriftenstand, für Besprechungen in Gruppenabenden, für die Schulentlassung die Broschüren von Rektor MÜLLER, St. Gallen:

Das müssen Sie von der sozialen Frage wissen
(Soziale Not und soziale Frage. Ursachen der heutigen sozialen Not. Die Hl. Schrift und die soziale Frage. Der Papst und die soziale Not. Die christlich-soziale Bewegung in der Schweiz) 85 Rp.

Herr, Dir gelob ich
Für den Religionsunterricht in der letzten Klasse der Volksschule. Ganz auf die praktische Betätigung u. die heutigen Verhältnisse eingestellt. (2. Auflage) 50 Rp.

Zu beziehen durch die katholischen Buchhandlungen.

Im Oktober erscheint:

PETRUS DER APOSTEL

Von G. Chevrot

Aus dem Französischen übersetzt von Anton Meli
275 Seiten. Broschiert Fr. 5.—. Leinwand Fr. 6.50

In 24 Kapiteln zeigt Chevrot, der neue Fastenprediger an der Notre Dame in Paris, im Anschluss an Stellen des Evangeliums, wie Christus den Petrus zum vollkommenen Apostel erzog. Wie wir diese vorbildliche Führung auch für unsere innere Erziehung fruchtbar machen können, ist lebensnah, psychologisch fein und tief dargelegt. Ein Buch, das den Durchschnitt weit überragt, für Priester und ernste Laien. Die Uebersetzung ist ungemein klar, schön und harmonisch.
Dr. Donders urteilt: Ein vortreffliches Buch, das seinen Weg machen wird.

VERLAG RÄBER & CIE. LUZERN

Schreibmaschinen-Arbeiten

werden sorgfältig und diskret ausgeführt.

M. Schubiger, Felsenstr. 6, **St. Gallen**

Von einem Kirchenabbruch zu verkaufen:

1 Beichtstuhl
1 Schrank
Chorstühle

Für arme Pfarrei ev. gratis. Adr. unter P. Sch. 1185 erteilt die Expedition

EHE-ANBAHNUNG *Für* **katholische**
die grösste Vereinigung. Vollständig diskret und zuverlässig. Mit besonderer kirchlicher Empfehlung.
Neuland-Bund Basel 15/H Postfach 35603

Messwein

sowie in- und ausländische
Tisch- und Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidigte Messweinlieferanten

● **Inserieren bringt Erfolg!**